

# 8. Internationale Fachtagung der Hochschullernwerkstätten

**8. bis 10. Februar 2015, Universität Osnabrück**

**Lernwerkstattarbeit als Prinzip – Möglichkeiten für Lehre und Forschung**

unterstützt durch

**nifbe** Niedersächsisches Institut  
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



# 8. Internationale Fachtagung der Hochschullernwerkstätten

08. bis 10. Februar 2015, Universität Osnabrück

## Lernwerkstattarbeit als Prinzip – Möglichkeiten für Lehre und Forschung

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

Hochschullernwerkstätten sind Teil eines Lehr- und Forschungsfeldes, die Räume einer „face-to-thing“-Begegnung kultivieren. In ihnen sollen Studien- und Forschungspotenziale erschlossen werden, die erstens von Zeit für Verständigungen über den zu verhandelnden Gegenstand gekennzeichnet sind, zweitens Raum bieten für Reflexionen eigener Prozesse als produktive Unterbrechung und die drittens Abfallprodukte auf dem Weg zum tragfähigen Ergebnis wertschätzen.

In Studiengängen, die für pädagogisch-didaktische Kontexte qualifizieren, gewinnt Lernwerkstattarbeit die zusätzliche Bedeutung, den Studierenden angesichts einer in der Regel wenig vielfältigen eigenen Lernkontexterfahrung einen Wandlungsraum zu öffnen, in dem biografisch erworbene Lehr-Lern-Konzepte erfahrungsbasiert weiterentwickelt werden können.

Die 8. Fachtagung der Hochschullernwerkstätten greift das Thema der Lernwerkstattarbeit als Prinzip auf. Es wird eine Plattform geboten, Erfahrungen, Erkenntnisse und Ergebnisse von Hochschullernwerkstätten in ihrer konzeptionellen Vielfalt auszutauschen und zu diskutieren. Dabei sollen zwei Felder in den Veranstaltungen beleuchtet werden:

- 1) Konzepte von Hochschullernwerkstätten als Räume für Lehre und/oder Forschung
- 2) Die Lernwerkstattarbeit als Arbeitsprinzip im Wissenschaftskontext (Lehre und/oder Forschung)

Dabei interessieren sowohl die hochschuldidaktischen Herausforderungen als auch Aspekte eines „Werkstattmodus“ in der Forschung.

Um diesen Fragen nachzugehen, konnte aus den eingereichten Beiträgen ein vielfältiges Programm gestaltet werden. Wir freuen uns auf anregungsreiche Tagungszeiten.

*Mit besten Grüßen*

*Das Tagungsteam*

*Prof. Dr. Ulrike Graf & Mirja Kekeritz (Sprecherinnen), Pädagogik des Grundschulalters*

*Prof. Dr. Andreas Brenne, Kunst/Kunstpädagogik*

*Prof. Dr. Monika Fiegert, Schulpädagogik*

*Prof. Dr. Eva Gläser, Sachunterricht*

*Prof. Dr. Ingrid Kunze, Schulpädagogik*

*Prof. Dr. Bernhard Müßgens, Musikpädagogik*

# Das Programm in der Übersicht

## Sonntag, den 08.02.2015

- 13.00 – 14.00 **Anmeldung und individuelles Kennenlernen** bei Kaffee, Tee und Kuchen
- 14.00 – 14.30 **Eröffnung, Einführung in das Thema, Informationen**
- 14.30 – 15.30 **Impulsvortrag I:** „Lernwerkstatt als hochschuldidaktische Herausforderung - Beispiele aus kindheitspädagogischer Sicht“  
Prof. Dr. Stefan Brée, Hochschule Hildesheim/  
Holzminden/Göttingen
- 15.30 – 16.00 Pause
- 16.00 – 17.45 **Workshops & Diskussionsforen - Runde A**
- 19.00 Gemeinsames Abendessen  
*(Wir bitten um Anmeldung zur ausreichenden Platzreservierung vorab.)*

## Montag, den 09.02.2015

- 08.30 Aufbau Posterpräsentation
- 08.45 – 09.15 **Begrüßung und Grußworte**
- 09.15 – 10.15 **Impulsvortrag II:**  
"Forschen lehren und Forschen lernen im Werkstatt-Modus. Konzepte, Erfahrungen und Befunde aus dem Wissenschaftsbetrieb"  
Prof. Dr. Christine Freitag, Universität Paderborn &  
Dr. Silvia Thünemann, Universität Bremen
- 10.15 – 10.45 Pause
- 10.45 – 12.30 **Workshops & Diskussionsforen - Runde B**
- 12.30 – 13.45 Mittagessen
- 13.45 – 15.30 **Workshops & Diskussionsforen - Runde C**
- 15.30 – 16.15 Café- Pause mit Posterpräsentationen
- 16.15 – 17:45 **Workshops & Diskussionsforen - Runde D**
- 18:00 – 19.00 Raum für **Gespräche & Forschungsvereinbarungen**  
**Abend zur freien Verfügung**

## Dienstag, den 10.02.2015

09.00 – 10.30 **Podium inklusive Plenumsdiskussion** mit Vertreter\*innen  
verschiedener Hochschullernwerkstättenkonzepte

*„Einfall statt Abfall“*  
– Kooperation von  
Pädagogik,  
Wirtschaft und  
Fortbildungsbereich

**Prof. Dr. Claudia  
Schomaker,  
Hannover**

*„einfallsreich!“* -  
Materialsammlung,  
Netzwerk,  
Werkstatt,  
Hannover

*„Architektur trifft  
Didaktik“* – Die  
Mehrdeutigkeit von  
Raumstrukturen als  
Grundlage neuer  
Formen der  
Hochschuldidaktik

**Prof. Dr. Claus  
Stieve, Köln**

Die „Bildungs-  
Werkstatt“ an der  
Hochschule Köln

*"Zwischen Offenheit und  
Zielorientierung"* –  
Forschendes Lernen in  
Unterricht und  
Ausbildung

**Prof. Dr. Dagmar  
Bönig, Bremen**

Das „matelier“ –  
Lernwerkstattorientiertes  
Arbeiten in der  
Mathematikdidaktik am  
Standort Bremen

10.30 – 11.00 Pause

11.00 – 12.00 **Raum für Absprachen**

12.00 – 13.00 **Abschlussrunde & Vorschau**

# Workshops, Vorträge und Diskussionsforen in der Übersicht

## Sonntag, den 08.02.2015, 16:00 – 17:45 Uhr Workshops & Diskussionsforen - Runde A

<p><b>Workshop A1:</b></p> <p>Prof. Dr. Petra Bükler, Stefanie Meier, Frauke Raddy, <i>Universität Paderborn</i></p> <p>Das Erfassen der kindlichen Perspektive – Herausforderungen für Studierende als Forscher*innen im Praxissemester</p>	<p><b>Workshop A2:</b></p> <p>Dr. Barbara Müller-Naendrup, Hendrik Coelen, Annika Gruhn, <i>Universität Siegen</i></p> <p>„Theoretische Kreativität“ in Hochschullernwerkstätten – Raum- und Seminarkonzepte zwischen reflektiertem Tun und theoretischem Anspruch entwickeln</p>	<p><b>Diskussionsforum A3:</b></p> <p>Dr. Eva-Kristina Franz, Nadine Weber, <i>PH Heidelberg/ Universität Frankfurt</i></p> <p>Potenziale und Grenzen von Forschungsaktivitäten in einer Lernwerkstatt am Beispiel der PH Heidelberg und der Goethe-Universität Frankfurt</p>	<p><b>Diskussionsforum A4:</b></p> <p>Prof. Dr. Hartmut Wedekind, Prof. Dr. Corinna Schmude, <i>Alice-Salomon-Hochschule Berlin</i></p> <p>Lernwerkstätten an Hochschulen- Orte des Forschens?</p>
--	---	---	--

## Montag, den 09.02.2015, 10:45 – 12:30 Uhr Workshops & Diskussionsforen - Runde B

<p><b>Workshop B1:</b></p> <p>Prof. Johannes Gunzenreiner, <i>PH St. Gallen</i></p> <p>Lernwerkstätten an Hochschulen – exemplarische Lernumgebung zum entdeckenden Lernen unter Einbezug von außerschulischen Lernorten</p>	<p><b>Diskussionsforum B2:</b></p> <p>Prof. Dr. Eva Gläser, <i>Universität Osnabrück</i></p> <p>Hochschullernwerkstätten als didaktisch innovative Räume - Raumkonzepte im Vergleich</p>	<p><b>Diskussionsforum B3:</b></p> <p>Prof. Dr. Monika Fiegert, Prof. Dr. Ingrid Kunze, <i>Universität Osnabrück</i></p> <p>Einblicke in die Praxis der Forschungswerkstatt Schulentwicklung in Osnabrück. Ein Kooperationsprojekt mit der Gesamtschule Schinkel zum Thema Inklusion</p>	<p><b>Vortrag B4:</b></p> <p>Dr. Ralf Schneider, Maria Hummel, <i>Universität Kassel</i></p> <p><i>Gebt den Kindern das Kommando ...</i> Offene Lernwerkstattarbeit als Türöffner für Forschungsprojekte im Bereich DaZ unter der Perspektive Sprachgebrauch mehrsprachiger Kinder in offenen Lernsituationen</p>
--	--	--	---

**Montag, den 09.02.2015, 13:45 – 15:30 Uhr**  
**Workshops & Diskussionsforen - Runde C**

<p><b>Workshop C1:</b></p> <p>Prof. Dr. Bernhard Müßgens, <i>Universität Osnabrück</i></p> <p>Selbstkompetenzförderung durch Musik und Tanz</p>	<p><b>Workshop C2:</b></p> <p>Prof. Dr. Christian Fischer, David Rott, Marcel Veber, <i>Universität Münster</i></p> <p>Forschend lernen im Kontext von Inklusiver Bildung und Individueller Förderung – Einblicke in die Arbeit des Lehr-Lern-Labors an der Universität Münster</p>	<p><b>Workshop C3:</b></p> <p>Prof. Dr. Andreas Brenne, <i>Universität Osnabrück</i></p> <p>Die Ästhetische Werkstatt – über die Bedeutung einer ästhetisch-forschenden Attitüde im Kontext fachlichen Lernens</p>	<p><b>Diskussionsforum C4:</b></p> <p>Dr. Angela Bolland, Dr. Barbara Holub, <i>Universität Bremen und PH Wien</i></p> <p>Elemente pädagogischer Werkstattarbeit in der Forschungswerkstatt Lehrer*innenbildung an der Universität Bremen und der PH Wien</p>
---	---	--	---

**Montag, den 09.02.2015, 16:15 – 18:00 Uhr**  
**Workshops & Diskussionsforen - Runde D**

<p><b>Workshop D1:</b></p> <p>Elisabeth Rangosch-Schneck, <i>Universität Tübingen</i></p> <p>Nachgefragt: Lernhindernisse und -widerstände in der Lernwerkstattarbeit? Spezifische Herausforderungen für Lernende und Lehrende in Seminarangeboten für (Lehramts-) Studierende</p>	<p><b>Diskussionsforum D2:</b></p> <p>Dr. Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps, <i>Universität Halle</i></p> <p>10 Jahre Lernwerkstatt an der Universität Halle – den Kinderschuhen entwachsen? Von der belächelten Praxisspielwiese auf dem Weg zum Forschungsprojekt</p>	<p><b>Vortragrunde D3:</b></p> <p>Prof. Dr. Markus Peschel, <i>Universität Saarland</i></p> <p>Konzeption des Grundschullabors für Offenes Experimentieren (GOFEX) – Elemente der Öffnung</p> <p>Jürg Müller, <i>PH St. Gallen</i></p> <p>Forscherparcours – eine externes Lernangebot für Kindergarten und Unterstufe (Grundstufe)</p>	<p><b>Diskussionsforum D4:</b></p> <p>Prof. Dr. Ulrike Graf, Mirja Kekeritz, <i>Universität Osnabrück</i></p> <p>„Von unten erkennt man das alles nicht“ - Lernwerkstattarbeit eröffnet Räume zum Dialog. Der Kinder-Campus-Tag als lernwerkstattorientiertes Projekt im „Raum Campus“ sowie dialogorientierte Lernbegleitung in der Lernwerkstattarbeit.</p>
--	--	---	---

# Abstracts zu den einzelnen Beiträgen

## Workshop A1

**Prof. Dr. Petra Büker, Stefanie Meier, Frauke Raddy**

*Universität Paderborn*

### **Das Erfassen der kindlichen Perspektive – Herausforderungen für Studierende als Forscher\*innen im Praxissemester**

Im Rahmen des Praxissemesters, welches als neuer Bestandteil der Lehrerbildung eingeführt worden ist, führen Studierende kleine Forschungsprojekte im Unterricht durch, um (im Idealfall) über empirische Zugänge das bereits erworbene wissenschaftliche Theoriewissen mit berufspraktischen Erfahrungen zu verknüpfen.

Dabei stoßen die Studierende auf komplexe Problematiken, die es in den Blick zu nehmen gilt und für deren Lösung professionelle Unterstützung gefragt ist. Diese beziehen sich auf den Erwerb und die adäquate Anwendung von forschungsmethodischer Kompetenz, auf die Entwicklung von forschungsspezifischer Kommunikations- und Reflexionskompetenz und auf Herausforderungen im Zusammenhang der Interaktion mit den zu beforschenden Akteuren.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Annäherung an die Perspektive der Kinder, da Studierende hier die Chance erhalten, schulische Settings aus der Sicht der Adressaten sehen, verstehen und hinterfragen zu lernen. Allerdings stellt die Beobachtung und Befragung von Kindern die Studierenden vor spezifische Anforderungen. Kindliche Spontaneität, Situationsbezogenheit, breit variierende Sprach- und Erinnerungsleistungen sowie unterschiedliche Konzentrationsspannen haben beispielsweise einen erheblichen Einfluss auf die erfolgreiche Durchführung von Kinderbefragungen.

Im Zentrum für KinderBildungsForschung (KiBi-Z) des Arbeitsbereichs Grundschulpädagogik und Frühe Bildung der Universität Paderborn werden Studierende bei ihrer Forschungsarbeit begleitet.

Ziel ist es, die Studierenden im Rahmen ihres Forschungsprozesses dabei zu unterstützen sich der kindlichen Perspektive zu nähern sowie ihr Bild vom Kind zu reflektieren, um auf dieser Weise kindliche Bildungsprozesse und die Relevanz eigener Deutungen differenzierter wahrnehmen zu können.

Im Rahmen des Tagungsbeitrags soll das Konzept des KiBi-Z, seine theoretische Fundierung und seine praktische Umsetzung vorgestellt werden. Die Workshopteilnehmer\*innen bekommen die Gelegenheit anhand konkreter Materialien aus Forschungsprojekten von Studierenden (insbesondere Planung und Durchführung von Kinderinterviews), die spezifischen Probleme der Kinderforschung zu durchleuchten und zu diskutieren. Im anschließenden Plenum sollen Gelingensbedingungen für die professionelle Begleitung von Studierenden im Praxissemester identifiziert werden, die speziell bei der forschenden Annäherung an die kindliche Perspektive von Bedeutung sind. Darüber hinaus soll gemeinsam über Evaluationsmöglichkeiten nachgedacht werden.

Workshop A2:

**Dr. Barbara Müller-Naendrup, Hendrik Coelen, Annika Gruhn**

*Universität Siegen*

## **„Theoretische Kreativität“ in Hochschullernwerkstätten – Raum- und Seminarkonzepte zwischen reflektiertem Tun und theoretischem Anspruch entwickeln**

In diesem Workshop wollen wir uns gemeinsam der Frage stellen, wie Hochschullernwerkstätten dazu beitragen können, Raum- und Seminarkonzepte so zu entwickeln, dass sie zu einer anspruchsvollen Auseinandersetzung mit (erziehungswissenschaftlicher) Theorie anregen.

Während Diskussionen um mögliche Potenziale von Lernwerkstätten in den letzten Jahren häufig den Bereich reflektierten praktischen Tuns betonten und die Forderung nach „mehr Praxis in der Lehrerbildung“ als eines der stabilsten Elemente im älteren wie neueren Reformdiskurs immer wieder auftaucht, wird die fundierte Auseinandersetzung mit Theorie verkürzt diskutiert und auch von den Studierenden häufig als nicht relevant erlebt. Insbesondere im Rückgriff auf *Schöns* „reflective practitioner“ (Schön 1983) und die Debatte um Professionalisierung sollte nicht vergessen werden, dass im Studium auf eine wissenschaftsorientierte Haltung hingearbeitet werden sollte, d.h. die Studierenden sollten den Nutzen wissenschaftlichen Wissens für ihr späteres berufliches und zugleich professionelles, nicht rein praktisches Lehrerhandeln erkennen. Denn professionelles Handeln schließt immer auch den Bezug auf akademisches Regelwissen ein, d.h. auf einen wissenschaftlichen Begründungs- und Reflexionsrahmen. Reflektiertes Handeln ist folglich ohne eine entsprechende fundierte Auseinandersetzung mit Theorie überhaupt nicht möglich.

Neben der Vorstellung und Diskussion einiger Praxisbeispiele aus den Siegener Lernwerkstätten werden wir daher im Workshop versuchen, Raum- und Seminarkonzepte zu entwickeln, welche die Maxime „Lernwerkstattarbeit als Prinzip“ auf die fundierte Auseinandersetzung mit Theorie übertragen und denen es auch in diesem Zusammenhang gelingt, „Neugierzonen“ für Studierende bereitzustellen.

Wie kann es gelingen, „theoretische Kreativität“ bei Studierenden zu fördern? Welche Anforderungen werden damit an Lernbegleitung und Lernumgebung bzw. konzeptionelle Gestaltung des Raumes gestellt? Welche Bedingungen tragen dazu bei, ein ausbalanciertes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis zu erlangen?

## Diskussionsforum A3:

**Dr. Eva-Kristina Franz, Nadine Weber**

*Universität Frankfurt / PH Heidelberg*

## **Potenziale und Grenzen von Forschungsaktivitäten in einer Lernwerkstatt am Bsp. der PH Heidelberg und der Goethe-Universität Frankfurt**

Viele Lernwerkstätten an Hochschulen und Universitäten verstehen sich nicht nur als Ort der Aus-, Fort- und Weiterbildung, sondern auch als Forschungseinrichtungen. Im anvisierten Diskussionsforum möchten wir deswegen über die Potenziale von Forschung in Hochschullernwerkstätten im Allgemeinen und für den Umgang mit Heterogenität und Diversität in der Lehrerbildung diskutieren. Neben einer forschenden Haltung, die Studierende erwerben sollen, liegt der Fokus auf Forschungsperspektiven, wie beispielsweise der Handlungs- oder der Evaluationsforschung. Lernwerkstätten sollen ihre angebotenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer intendierten Effekte und Wirkungen [untersuchen, um u.a. herauszuarbeiten] bei welchen aktuellen Herausforderungen in der Lehrerbildung Lernwerkstätten unterstützen können. Bisher liegen nur drei veröffentlichte Dissertationen zum Thema Lernwerkstätten vor, wesentlich häufiger gibt es Praxisberichte über Arbeitsweisen und erprobte Lernumgebungen. Die Arbeit in Lernwerkstätten steht in einem Kontrast zu traditionellen hochschuldidaktischen Formaten und bietet auf diese Weise – so die Hoffnung der Initiatoren von Werkstätten- neue Möglichkeiten der Professionalisierung von Lernenden, besonders in Bezug auf den Umgang mit heterogenen und inklusiven Lerngruppen.

Auf diesem Gedanken aufbauend, sollen in der Lernwerkstatt Inklusion der PH Heidelberg Studierende selbst inklusive Lernarrangements entwickeln, darin mit Kindern arbeiten und in einem reflexiven Prozess dahin unterstützt werden, Entwicklungsaufgaben der Lehrprofessionalität im Kontext von Inklusion zu bearbeiten. Diese forschend-reflexive Haltung wird auch in einer aktuellen Veröffentlichung von Hagstedt und Krauth (2014) gefordert und bildet eine wichtige Facette von Forschung in Hochschullernwerkstätten. Auf der anderen Seite interessieren auch, ob die Projekte und Angebote einer Lernwerkstatt auch wirksam sind bzw. welchen Effekt sie haben. Deswegen soll in der Frankfurter Didaktischen Werkstatt in den kommenden Jahren die Angebote in einem Forschungsprojekt untersucht werden.

Mit den Teilnehmern des Diskussionsforums möchten wir über Potenziale und Grenzen solcher Forschungsvorhaben sprechen und uns über Chancen und Grenzen austauschen.

*Unser Hintergrund:*

**Die Didaktische Werkstatt – Arbeitsstelle für Diversität und Unterrichtsentwicklung** ist eine gemeinsame Einrichtung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Getragen wird die Didaktische Werkstatt, in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium, derzeit durch das Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe und das Institut für Sonderpädagogik, ab 2015 wird es als Arbeitsstelle des Fachbereichs seine Zielgruppe erweitern. Im Fokus der Arbeit steht die Professionalisierung von Studierenden, Lehrkräften sowie Lehrkräften im Vorbereitungsdienst im Umgang mit heterogenen Lerngruppen und inklusiven Lernsettings.

Die **Lernwerkstatt Inklusion (LWI)** der Pädagogischen Hochschule Heidelberg verbindet die Bereiche Hochschuldidaktik, Schulpraxis und Forschung. Sie stellt für Studierende die Brücke zwischen Theorie und Praxis inklusiven Unterrichts dar und versteht sich als hochschuldidaktisches Format, das Studierenden Möglichkeiten eröffnet, individuell an Entwicklungsaufgaben der Professionalisierung zu arbeiten und Kompetenzen für den inklusiven Unterricht aufzubauen und zu entwickeln. Gleichzeitig ist die LWI Ort praxisorientierter Forschung: Im Fokus dieser stehen schwerpunktmäßig die methodische und mediale Differenzierung. Die LWI eröffnet die Möglichkeit zur Projektarbeit von Studierenden aller Studiengänge, deren zentraler Bestandteil die Reflexion von Team- und Beratungsprozessen ist. Personell vernetzt die LWI die Bildungswissenschaften und die sonderpädagogischen Fachrichtungen. Eine offene inklusive Kinderwerkstatt ist ab dem Sommersemester 2015 geplant. Zur Ausleihe stehen Studierenden und Lehramtsanwärter\*innen Lernmaterialien, differenzierte Themenpakete für den inklusiven Unterricht sowie Filme, Lernsoftware & Hilfsmittel zur Verfügung. Die LWI versteht sich als Ort der Begegnung, Kooperation und Beratung: studentische (PC-)Arbeitsplätze, Tutoring und eine regelmäßige offene Werkstatt laden Studierende aller Studiengänge in die Räume der LWI ein.

## Diskussionsforum A4:

**Prof. Dr. Corinna Schmude, Prof. Dr. Hartmut Wedekind**

*ASH Berlin*

### **Lernwerkstätten an Hochschulen- Orte des Forschens**

Sind Forschungswerkstätten oder Studienwerkstätten in Hochschulen in ihrem Verständnis Orte, die zum forschenden Lernen einladen oder Orte, in denen sich Studierende befähigen, eigene Forschungsprojekte (BA-Arbeiten, Hausarbeiten, Diplomarbeiten) zu initiieren und sich als Forscher\*innen in der Anwendung von Forschungsmethoden zu üben. Im Workshop sollte dazu beigetragen werden am Selbstverständnis der inzwischen mehr oder weniger neuen Bezeichnungen von Werkstätten in Hochschulen zu arbeiten und es sollte vor allem einmal der Frage nachgegangen werden, was wir Lernwerkstätten\*innen an Hochschulen jeweils damit verbinden. Geht es uns um das forschende Lernen und die damit verbundenen reflektierten Erfahrungen oder um das Forschen lernen im Sinne der Befähigung zum Forschen? Oder geht es um beides und wie stellt sich das konkret in der Arbeit des jeweiligen Werkstattkonzepts dar?

Nach zwei kurzen Inputs möchten wir gern in der anschließenden Diskussion über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den jeweiligen Konzepten diskutieren und diese skizzieren, um unser Selbstverständnis in Bezug auf Werkstattarbeit an Hochschulen zu schärfen.

## Workshop B1:

**Prof. Johannes Gunzenreiner**

*PH St. Gallen*

### **Lernwerkstätten an Hochschulen – exemplarische Lernumgebung zum entdeckenden Lernen unter Einbezug von außerschulischen Lernorten**

#### ***Lernorte aus schulischer Sicht***

*Schülern fehlen heute häufig außerschulische Primärerfahrungen, die in direktem Kontakt mit Mitmenschen oder der Umwelt gemacht werden. An ihre Stelle treten zunehmend Medien, die nur die Informationen aus zweiter Hand ermöglichen. Es ist deshalb wichtig, "den Klassenraum auch zu verlassen und andere Lern- und Erfahrungsräume aufzusuchen und zu erkunden, um so die Lerndefizite in einer veränderten Umwelt zu vermindern."*

*Karlheinz Burk und Claus Claussen: Lernorte außerhalb des Klassenzimmers II, Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt am Main, 1981*

Lernwerkstätten an Hochschulen ermöglichen den Studierenden, innovative und offen gestaltete Lernumgebungen kennenzulernen, diese zum Aufbau der individuellen Handlungskompetenzen zu nutzen und dabei in eine kritische Distanz zu den singulären Ansichten zu treten, was unter gutem Unterricht zu verstehen ist. Studierende erkennen in der Auseinandersetzung mit den Potenzialen dieser Lernumgebungen die zentrale Bedeutung des entdeckenden Lernens und werden sich der Komplexität der Lernbegleitung bewusst.

Lernwerkstattarbeit findet dabei in keiner Weise nur in den Räumen der Lernwerkstatt statt, vielmehr gilt es zu fordern und umzusetzen, dass die vielfältigen Lernerfahrungen auch im realen Lebensraum der Jugendlichen erworben werden sollen. Besonders anforderungsreich gestaltet sich diese Absicht, wenn es beispielsweise darum gehen soll, mathematische Lerninhalte an ausgewählten außerschulischen Lernorten abzubilden.

Im Workshop soll es einerseits untersucht werden, welche Grundsätze und Absichten den ausgewählten mathematischen Lernorten zugrunde liegen. Andererseits wird die Lernwerkstatt als Raum und das darin arrangierte Lernangebot „Brücken entdecken“ aus dem RDZ Gossau mit den Teilnehmenden einer kritischen Begutachtung unterzogen und daraus resultierend ein möglicher Nutzen für Lehramtsstudierende abgeleitet.

## Diskussionsforum B2:

**Prof. Dr. Eva Gläser**

*Universität Osnabrück*

### **Hochschullernwerkstätten als didaktisch innovative Räume - Raumkonzepte im Vergleich**

Wie werden Räume zu Lernräumen? Welche Anforderungen definieren Lehrende und Studierende an den spezifischen Raum Hochschullernwerkstatt? Wenn Lernwerkstattarbeit als ein spezifisches Arbeitsprinzip verstanden wird, stellt sich die Frage, ob auch ein spezifischer Raum hierfür notwendig erscheint. Was benötigt ein Raum, um eine anregende Lernumgebung zu sein, in dem forschend gelernt und gelehrt werden kann? Was umschreibt der Begriff „Werkstatt“ aus hochschuldidaktischer bzw. fachdidaktischer Sicht?

Der Workshop wird durch einen kurzen Einblick in die Genese der fachdidaktischen Hochschullernwerkstatt des Sachunterrichts, der „Didaktische Werkstatt Sachunterricht“ exemplarisch eingeleitet. Anschließend können im gemeinsamen Austausch die eigenen Erfahrungen über Lernräume, räumliche Begrenzungen oder auch Entgrenzungen berichtet und diskutiert werden. Bedingen Veränderungen wie neue Medien, andere Studienbedingungen oder neue Module eine andere räumliche Strukturierung? Gibt es Einschränkungen hinsichtlich der räumlichen Konzepte in den unterschiedlichen Universitäten/Hochschulen? Welche räumlichen Akzente sind grundsätzlich denkbar? Was, wenn alles möglich wäre? Ziel ist es, Erfahrungen auszutauschen und auch grundlegende Anforderungen an Hochschullernwerkstätten gemeinsam zu erkunden und zu hinterfragen.

## Diskussionsforum B3:

**Prof. Dr. Monika Fiegert, Prof. Dr. Ingrid Kunze**

*Universität Osnabrück*

### **Einblicke in die Praxis der Forschungswerkstatt Schulentwicklung in Osnabrück. Ein Kooperationsprojekt mit der Gesamtschule Schinkel zum Thema Inklusion**

Anknüpfend an den Impulsvortrag II „Forschen lehren und Forschen lernen im Werkstattmodus“ sollen in unserem Diskussionsforum zunächst Einblicke in die Praxis der Forschungswerkstatt Schulentwicklung gegeben werden. Anhand eines konkreten Projekts werden aus drei Blickwinkeln (Dozenten-, Studenten- und Lehrkräftesicht) jeweils die Stärken aber auch Stolpersteine herausgearbeitet. In der anschließenden Diskussion sollen Erfahrungen mit den Teilnehmenden ausgetauscht und überlegt werden, inwieweit Kooperationsprojekte mit Schulen weiter optimiert und für alle Beteiligten noch fruchtbarer gemacht werden können.

Vortrag B4:

**Dr. Ralf Schneider, Maria Hummel**

*Universität Kassel*

***Gebt den Kindern das Kommando ... offene Lernwerkstattarbeit als Türöffner für Forschungsprojekte im Bereich DaZ unter der Perspektive Sprachgebrauch mehrsprachiger Kinder in offenen Lernsituationen***

In Kooperation mit einer Kasseler Grundschule führt die Kasseler Grundschulwerkstatt ein Seminarprojekt mit Kindern aus dem Ganztagsbereich durch. Eine besondere Herausforderung stellen die Altersspanne (2./3./4. Schuljahr) und die Herkünfte (10 Nationalitäten) dar. Zusammen mit Studierenden werden die Kinder in projektförmig angelegte Lernsituationen geführt, in denen sie schrittweise immer stärker an der inhaltlichen und methodischen Gestaltung partizipieren und gleichzeitig die Studierenden immer stärker ihre Leaderfunktion zugunsten eines moderierenden Rollenverständnisses abgeben. In diesem Entwicklungssetting eines sich verändernden Lern- und Lehrverständnisses werden unzählige Spiel- und Beobachtungsräume erschlossen. In einem davon wird der Frage nach dem Verhältnis von den durch Studierende geplanten und durchgeführten Lernarrangements zu dem Sprachgebrauch der Kinder nachgegangen: Unter welchen Bedingungen bekommen Kinder am ehesten die Möglichkeit, solche Sprachfähigkeiten wie beschreiben, erklären, begründen, argumentieren etc. zu entfalten und auf diese Weise Fachkonzepte aktiv in der Interaktion miteinander zu erarbeiten? Wie können Kinder mit Deutsch als Zweitsprache hierbei unterstützt werden? Um diese Fragen zu beantworten, werden Interaktionen zwischen Kindern und Studierenden von der Doktorandin Maria Hummel dokumentiert, analysiert, ausgewertet und interpretiert.

Der Vortrag möchte daher sowohl das besondere Seminarsetting, die sich verändernden Rollenverständnisse der Beteiligten fokussieren wie auch einen Einblick in die bisher ermittelten Sprachdaten geben.

## **Selbstkompetenzförderung durch Musik und Tanz**

Die Körpersprache ist im Vor- und Grundschulalter ein eigenes System von Bewegung, Haltung, Gestik und Interaktion. Sie zeigt dem geschulten Beobachter die aktuelle Befindlichkeit des Kindes und gibt Auskunft über seine Selbstkompetenzen: die Befähigung, sich Ziele zu setzen, selbst zu motivieren, Fehler und Ungenauigkeiten wahrzunehmen und auch mit Misserfolgen gut umzugehen. Gesprochene Sprache ist mit dem bewussten Ich und seinen Absichten eng verbunden. Der Körperausdruck ist dem Selbst näher, den Emotionen und Beziehungserfahrungen des Kindes. Doch ist der Alltag von Kita und Schule nicht immer geeignet, die Differenzierung der Wahrnehmung von Lern- und Entwicklungsbedürfnissen zu fördern. *Was bedeutet es aber für die individuelle Entwicklung, wenn das einzelne Kind seinen Körper, seine Empfindungen, seine Emotionen und Bedürfnisse nur unsicher spürt?* Der Schlüssel zur Förderung kindlicher Selbstwahrnehmung und zur individuellen Entwicklung seiner Selbstkompetenzen liegt in der Qualität der Beziehung zu seinen erwachsenen Bezugspersonen. Das Kind fühlt sich emotional angenommen, wenn es so gesehen wird, dass es ohne zeitliche Verzögerung gespiegelt werden könnte. Diese Aufmerksamkeit ist lernbar und beruht auf einem intuitiven, zunächst nicht systematischen Lernprozess. Die Befähigung zu intuitiver Interaktion kann im Erwachsenenalter bis zu einem gewissen Grad verloren gehen. Künftige Erziehungsprofis brauchen daher die tänzerische Kommunikation mit Kindern, um ihre eigene, früh erworbene Intuition zu reaktivieren und zu differenzieren. Erst dann kann ein grundlegendes Verständnis für den körpersprachlichen Ausdruck kindlicher Lern- und Entwicklungsbedürfnisse aufgebaut und methodisch vermittelt werden. Für den Erwachsenen ist dabei die Befähigung zur Selbstbeobachtung und Selbstreflexion wichtig. Selbstreflexive Kompetenzen lassen sich jedoch in Tanzprojekten mit Kindern und Erwachsenen gut festigen und verbessern.

## Workshop C2:

**Prof. Dr. Christian Fischer, David Rott, Marcel Veber**

*Universität Münster*

### **Forschend lernen im Kontext von Inklusiver Bildung und Individueller Förderung – Einblicke in die Arbeit des Lehr-Lern-Labors an der Universität Münster**

In der Lehrer\*innenprofessionalisierung sind ausgehend von der Diversitätsdebatte Kompetenzen zur Inklusiven Bildung und Individuellen Förderung entscheidend (Fischer 2014): Diese beiden Bereiche erleben sie als Herausforderung, sodass es einer Aus- und Weiterbildung bedarf, die den Aufbau effektiver Lehrstrategien zum adäquaten Umgang mit Diversität ermöglicht (Amrhein 2011).

Das Modell *Kompetenzorientierte Lehrerbildung durch Individuelle Schülerförderung* forciert die Kopplung schulischer Praxis und Wissenschaft. Im Workshop wird das Modell anhand dreier Projekte vorgestellt und konkretes Arbeiten mit Material ermöglicht:

- Praxisphasen in Inklusion: Studierende absolvieren eine Praxisphase an einer integrativen/inklusive Schule, wobei sie eng begleitet werden und mithilfe des Index für Inklusion forschend lernen und lernend forschen.
- Förder-Förder-Projekt Advanced: Studierende begleiten Jugendliche bei der Entwicklung von Forschungsvorhaben. Ermöglicht wird ein Pädagogischer Doppeldecker anhand des forschungslogischen Prozesses auf Seiten von Studierenden und Schüler\*innen.
- Experte Individuelle Förderung: Ein Fortbildungsangebot, in dem Lehrpersonen Entwicklungsvorhaben ihrer eigenen Schule definieren und begleitet umsetzen.

Die Arbeit mit den Materialien gewährt Einblicke in die Qualifizierungsformate. Ermöglicht werden Diskussionen und Impulse für die eigene Arbeit.

## Workshop C3:

**Prof. Dr. Andreas Brenne**

*Universität Osnabrück*

### **Die Ästhetische Werkstatt – über die Bedeutung einer ästhetisch-forschenden Attitüde im Kontext fachlichen Lernens**

Ästhetisches Lernen ist basales Lernen und zwar von Anfang an - im allgemeinen Schulleben, in allen Formen schulischen Lehrens und Lernens und in jedem Unterrichtsfach. Ästhetisches Lernen repräsentiert ein basales Bildungsprinzip, das quer zu den Fächern den Unterricht fundamental prägt. Ästhetisches Lernen in seinen spezifischen Ausprägungen und Handlungsfeldern ist die Grundlage für die Etablierung von wissenschaftlichem Denken und Handeln, von Disziplinen, Fakultäten und auch von heutigen Unterrichtsfächern. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Dimensionen des Sammelns und Sortierens. Wissenschaftliches Denken und Handeln bedarf der frühzeitigen Etablierung einer sammelnden Attitüde im Kontext von institutionell verantworteten Bildungsprozessen. Auch historisch betrachtet steht das systematische Sammeln am Beginn der Entwicklung eines „Baum des Wissens“.

Dieser offenbare Zusammenhang soll in diesem Workshop im Hinblick auf die Organisation von Bildungsprozessen nachgegangen und die gängige „Alltagsdidaktik“ kritisch befragt werden. Ausgehend von einem Fallbeispiel geht es um die zentrale Frage wie eine Vermittlung organisiert sein muss, damit ein erfahrungsoffenes und subjektorientiertes Lernen möglich ist. Anders ausgedrückt: Wie viel Offenheit kann eine Schule vertragen, die Vermittlung vom Individuum her denkt und eine ästhetisch-sammelnde Erfahrungsbildung als zentrales Lernziel identifiziert.

## Diskussionsforum C4:

**Dr. Angela Bolland, Dr. Barbara Holub**

*Universität Bremen und PH Wien*

## **Elemente pädagogischer Werkstattarbeit in der Forschungswerkstatt: Lehrer\*innenbildung an der Universität Bremen und der PH Wien**

### ***Dr. Angela Bolland:***

#### **Lernwerkstattprinzipien in der Forschungswerkstatt Lehrer\*innenbildung an der Universität Bremen – Persönlich bedeutsame Lernkontexterfahrungen in der Studienabschluss-Phase**

Studieren im Schnelldurchlauf, Notendruck und hoher Verwaltungsaufwand, gleichaltrige Kohorten von Studierenden, träges Wissen produzierende Vorlesungen, passives Absitzen von Pflichtveranstaltungen, Wünsche von Studierenden nach direkt anwendbaren Rezepten und nach vorzeitiger Beendigung des unsinnig erscheinenden Studiums – dies kennzeichnet heute noch für so manche der Studierenden und Lehrenden den universitären Alltag. Die veränderte Bachelor-Master-Studienstruktur kann Erfolge hinsichtlich der verkürzten Studiendauer vorweisen, während die wesentlichen beruflichen und biografischen Erfahrungen in dieser prägenden Lebensphase vermutlich nun eher außerhalb des Ausbildungskontextes stattfinden werden. So weit - so gut?

Streng genommen verfolgt die Forschungswerkstatt Lehrer\*innenbildung in den Erziehungswissenschaften an der Universität Bremen didaktisch kontraventive Lernwerkstatt-Prinzipien, um zukünftigen Lehramtskandidat\*innen in ihrer Studienendphase Lernkontexterfahrungen mit alternativen Intentionen bereit zu stellen:

- Zeitvergessendes Lernen ermöglichen – aus der Spur laufen
- persönlich bedeutsame Fragestellungen finden - wissenschaftliche „Eigenwilligkeit“ entwickeln
- eine vertiefende Auseinandersetzung mit Wissenschaft schätzen lernen
- Einblicke in wissenschaftliche Forschungsverfahren und Methodenkenntnis
- produktive Kollegialität erfahren – in heterogenen Forschergruppen inzidentell lernen
- Lernumwege als Chance - Prozess-Charakter wertschätzen
- Berufsbiografisches Interesse vertiefen - Zeit für Visionen und Auseinandersetzungen

Im Workshop wird beispielhaft ein studentisches Forschungsprojekt zum Bremer Modell der Halbjahreseinschulung vorgestellt und in Form einer kollegialen Beratung und der Arbeit an Werkstattpapieren praktisch transparent gemacht. Die Werkstatt lädt herzlich ein, die Arbeitsweisen kennenzulernen und im kritisch-konstruktiven Dialog für eine adäquate ‚Lehrer\*innenbildung von morgen‘ weiterzuentwickeln.

### ***Dr. Barbara Holub:***

#### **Die Forscherwerkstatt der Pädagogischen Hochschule Wien als Lernort und Forschungsstätte**

Im Rahmen eines Entwicklungsprojektes wurde an der Pädagogischen Hochschule Wien eine Forscherwerkstatt als Teil des Regionalen Kompetenzzentrums für Naturwissenschaften und Mathematik (RECC) installiert. Diese wird auf unterschiedlichen Ebenen als Ort des Lernens, Forschens und Experimentierens gesehen.

Zum einen dient die Forscherwerkstatt als Lernort für Schüler\*innen der Praxisschulen, indem sie unterschiedliche Experimentier- und Forschungsmöglichkeiten für den naturwissenschaftlichen und mathematischen Bereich vorfinden.

Zum anderen gewinnen Studierende im Rahmen der Schulpraktischen Studien durch die Arbeit mit den Kindern in der Forscherwerkstatt praktische Erfahrungen. Die Forscherwerkstatt ermöglicht den angehenden Lehrer\*innen selbst zu erleben, zu beobachten und zu reflektieren, wie forschendes und experimentierendes Lernen mit Kindern funktionieren kann. Inputs durch weiterführende und vernetzende Fragestellungen und die reflexive Auseinandersetzung der Kinder, als Abschluss der Arbeitsphase, sollen für einen offenen und interessanten Unterricht sensibilisieren. Die Studierenden erweitern zusätzlich ihre eigene Fachkompetenz, da sie die Arbeit in der Forscherwerkstatt in ihrem Unterricht weiterführen.

Mit der Forscherwerkstatt wurde aber auch ein Platz geschaffen, an dem Studierende selbst in einen Forschungsprozess eintreten können, an dem sie bei der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung ihrer eigenen Forschungskompetenz Unterstützung finden. Bewusst werden sie hier zur kritischen Reflexion der vorfindlichen Praxis eingeladen und zur Weiterentwicklung und Umgestaltung aufgefordert. Mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen - diverse Beobachtungsaufgaben, Konzeption und Evaluierung neuer Forscherkisten, Bachelorthemen zur Forscherwerkstatt - arbeiten Studierende maßgeblich am Entwicklungsprojekt „Forscherwerkstatt“ mit.

Die Forscherwerkstatt trägt mit der damit erreichten Verknüpfung von Wissen, Praxis und Forschung entscheidend zur Professionalisierung der Lehrer\*innenbildung an der Pädagogischen Hochschule Wien bei.

## Workshop D1:

**Elisabeth Rangosch-Schneck**

*Universität Tübingen*

### **Nachgefragt: Lernhindernisse und -widerstände in der Lernwerkstattarbeit? Spezifische Herausforderungen für Lernende und Lehrende in Seminarangeboten für (Lehramts-)Studierende**

Anstoß zum Workshop sind universitäre Seminare im Fach Germanistik, denen das Arbeitsprinzip „Lernwerkstatt“ zugrunde liegt: selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen entlang eigener Fragen, Kooperation der Lernenden, Reflexion des eigenen Lernprozesses, Bereitstellung einer anregenden Lernumgebung und unterstützende Begleitung durch die Lehrenden.

Die Studierenden sind gefordert, eigene Fragestellungen zu entwickeln, denen sie in kleinen Forschungsprojekten nachgehen. Damit werden jedoch nicht nur neue Lerngelegenheiten eröffnet, es werden auch Unsicherheiten, Hürden und Lernwiderstände sichtbar, die sich aus der ungewohnten „Freiheit“ zum eigenständigen Arbeiten, aber auch aus der „fremden“ Aufgabenstellung, der Irritation vertrauter Wege und Deutungsmuster ergeben können. Lehrende müssen sich daher einerseits verstärkt um Begründungen des „Angebots“ bemühen, andererseits die Funktion des Seminars (incl. der Leistungsnachweise) im Blick behalten und sind so in besonderer Weise herausgefordert.

Ziel des Workshops ist es, Erfahrungen der Teilnehmenden mit Hürden und Lernwiderständen aus der eigenen Lernwerkstatt-Arbeit zu sammeln, Lösungsansätze zu erarbeiten und daraus Impulse für die konzeptionelle Weiterentwicklung von Lernwerkstätten als Arbeitsprinzip in (Lehramts-)Studienangeboten zu formulieren.

## Diskussionsforum D2:

**Dr. Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps**

*Universität Halle*

### **10 Jahre Lernwerkstatt an der Universität Halle – den Kinderschuhen entwachsen? Von der belächelten Praxispielwiese auf dem Weg zum Forschungsprojekt**

Die Lernwerkstatt Erziehungswissenschaften entwickelt sich langsam zu einem festen und verbindenden Element im Gefüge der Fachinstitute und Akteure in der Lehrer\*innenausbildung der Universität Halle. Es zeigen sich Resultate der Arbeit auf den verschiedenen Ebenen des Zusammenwirkens mit den Fachdidaktiken aller Schulformen und Schulstufen oder auch mit Schulen in Sachsen-Anhalt. Zudem ist das Team der Lernwerkstatt gewachsen und möchte diese Entwicklung zum Anlass nehmen, künftige Aufgaben in einer neuen Qualität anzugehen. Nach 10 Jahren fühlen wir uns erwachsen und mündig genug, die Aktivitäten der Lernwerkstatt auf ihre Zielstellung hin zu überprüfen und Forschungsfragen zu stellen.

Der Beitrag bildet eine Zusammenschau der aktuellen Handlungsfelder und zeigt Forschungsinteressen und Überlegungen für deren Bearbeitung auf. Durch bildungspolitische Entwicklungen bieten sich Schnittstellen zur stärkeren Einbindung der Lernwerkstatt in die Themen der Fakultät an – die zu erwartenden Potenziale, aber auch mögliche Probleme werden zur Diskussion gestellt.

## Vortragrunde D3:

**Prof. Dr. Markus Peschel**

*Universität Saarland*

### **Konzeption des Grundschullabors für Offenes Experimentieren (GOFEX) – Elemente der Öffnung**

und

**Jürg Müller**

*PH St. Gallen*

### **Forscherparcours – eine externes Lernangebot für Kindergarten und Unterstufe (Grundstufe)**

**Prof. Dr. Markus Peschel:**

#### **Konzeption des Grundschullabors für Offenes Experimentieren (GOFEX) – Elemente der Öffnung**

Eine Besonderheit des GOFEX liegt in der Heterogenität der Zielgruppen: Grundschüler\*innen, Studierende, Lehramtsanwärter\*innen und Lehrende. So bietet das GOFEX<sup>L</sup> (Lehr-Lern-Labor) in der Lehramtsausbildung Studierenden die Möglichkeit, sich schon in ihrem Studium mit naturwissenschaftlichen Sach- und Methodenkompetenzen zu beschäftigen. Es unterstützt die zumeist fachfremd unterrichtenden Sachunterrichtslehrer\*innen mit Fortbildungsmaßnahmen, in denen Module angeboten werden, in denen Handlungskompetenzen und Öffnungsmöglichkeiten auf- und ausgebaut werden. Außerdem unterstützt das GOFEX<sup>K</sup> als klassisches Schülerlabor Kinder von 5-12 Jahren bei der Entwicklung naturwissenschaftlichen Denkens und Arbeitens.

#### **Der Raum als Element der Öffnung:**

Ergänzend zum didaktischen Konzept des GOFEX wurde ein Raumkonzept entwickelt, welches individuelles, differenziertes und offenes Arbeiten ermöglicht bzw. stark vereinfacht. Der wichtigste Leitgedanke bei der Entwicklung des Raumkonzeptes war die Schaffung eines multifunktionalen

Lernraumes: Seminarraum für Studierende, Fortbildungsraum für Lehrende, Labor für Schüler\*innen, Studierende und Lehrende. Gleichzeitig soll der Raum an sich den zu vermittelnden Öffnungsgedanken unterstützen, indem er die Lernenden durch genug Platz, Rückzugs- und Entfaltungsmöglichkeiten bei der Entwicklung ihrer individuellen Lern- und Arbeitsgewohnheiten unterstützt.

### **Die Sammlung als Element der Öffnung:**

Das Bereitstellen von Schülerarbeitsmitteln – besonders für einen physikalisch orientierten Sachunterricht – stellt oft ein Ausstattungs- und Zeitproblem dar. Aus dem Anspruch „Offenes Experimentieren“ ergibt sich, dass es keinen Sinn hat, den Schüler nach bestimmten Versuchsanweisungen arbeiten zu lassen oder gar mit fertig aufgebauten Versuchsanordnungen. Durch die Auswahl und Anordnung der Materialien können Studierende, Lehrende und Schüler\*innen vielfältigste Experimente und (fast) jede (kommerzielle) Werkstatt im Sachunterricht durchführen. Die Offenheit beim Experimentieren wird durch die Auswahl und Anordnung der Materialien nicht schon im Vorfeld eingeschränkt. Die Materialien, mit denen im GOFEX experimentiert wird, stammen aus der Alltags- und Lebenswelt der Kinder, dadurch existiert von Beginn an eine Vertrautheit zum Material und es werden Distanzen zu naturwissenschaftlichen Inhalten nicht zusätzlich durch das Material verstärkt.

Das Ordnungskonzept bzw. die Anordnung des Materials im GOFEX orientiert sich an einem „normalen“ Haushalt: Dieser Haushalt besteht aus einem Haus mit Garten und einer Werkstatt. In der Materialsammlung wird dieser Haushalt durch mehrere Schränke repräsentiert. Jeder Schrank verkörpert im GOFEX eine „Etage des Hauses“. Es wurden die typischen Räume eines Einfamilienhauses berücksichtigt: Küche, Badezimmer, Wohnzimmer, Büro, Kinderzimmer, Abstellkammer, Werkstatt und Garten.

Im Vortrag werden die jeweiligen Konzepte vorgestellt und die Transfermöglichkeiten in die Schulen diskutiert.

### **Jürg Müller:**

#### **Forscherparcours – eine externes Lernangebot für Kindergarten und Unterstufe (Grundstufe)**

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG) unterhält Regionale Didaktische Zentren (RDZ), welche in den Lernwerkstätten u.a. Lernangebote für die Lehrpersonen mit ihren Klassen anbieten. Im Fokus steht das entdeckende und forschende Lernen. Erfahrungen haben gezeigt, dass vor allem Lehrpersonen aus dem Vorschulbereich und der Grundstufe aus organisatorischen Gründen mehrheitlich von einem Besuch mit ihrer Klasse in der Lernwerkstatt absehen müssen. Um diesen Lehrpersonen mit ihren Schüler\*innen dennoch den Zugang zum Lernangebot zu ermöglichen, wurde im RDZ Sargans in einem Projekt ein Angebot entwickelt, welches erlaubte, mit einem Teil des Lernarrangements „extern“, das heißt in die Schulhäuser, zu gehen.

Innerhalb des Lernangebotes „Zucker“ wurde ein Forscherparcours entwickelt, welcher Lernstationen für die fokussierte Zielstufe enthielt. Die Konzeption und Ausgestaltung wurde so gewählt, dass die Lernstationen mobil waren und nur geringe infrastrukturelle Anforderungen an die Klassenzimmer in den Schulhäusern enthielten.

Im Referat wird einerseits über das Projekt von der Planung bis zur Evaluation berichtet, andererseits auch versucht aufzuzeigen, wie eine Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis gestaltet werden könnte.

Diskussionsforum D4:

**Prof. Dr. Ulrike Graf, Mirja Kekeritz**

*Universität Osnabrück*

## **„Von unten erkennt man das alles nicht.“ - Lernwerkstattarbeit eröffnet Räume zum Dialog**

**Der Kinder-Campus-Tag als lernwerkstattorientiertes Projekt im „Raum Campus“ sowie dialogorientierte Lernbegleitung in der Lernwerkstattarbeit:**

Lernwerkstattarbeit fordert immer wieder heraus, Strukturen zu schaffen, die konstruktives Lernen ermöglichen können. Als ein Teil dieser interaktionistisch-konstruktivistischen Lernumwelt können Dialoge verstanden werden, die im Spannungsfeld von „Offenheit“ und „Vorgabe“ angesiedelt sind.

Der Kinder-Campus-Tag an der Universität Osnabrück stellt die Übergangsgestaltung vom Elementar- zum Primarbereich sowie das lernwerkstatt-orientierte Arbeiten in den Mittelpunkt und ermöglicht Studierenden, ihre Erfahrungen mit den Kindern zu reflektieren. Videografierte Dokumentationen der studentischen Lernbegleitung dienen dabei als Anhaltspunkte, um das pädagogische Tun und professionelle Handeln gegenstandsbezogen zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Einen weiteren Einblick in die Dialogkultur der Lernwerkstattarbeit bieten videobasierte Beobachtungen aus der institutionenübergreifenden Lernwerkstattarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Beispielhafte Dialoge sollen Anhaltspunkte geben, um eine Dialogkultur im Rahmen von Lernwerkstattarbeit als Anregungspotenzial, welches Lern- und Entwicklungsprozesse anstößt, zu differenzieren.

# Zum Tagungsort

## Übernachtungsmöglichkeiten

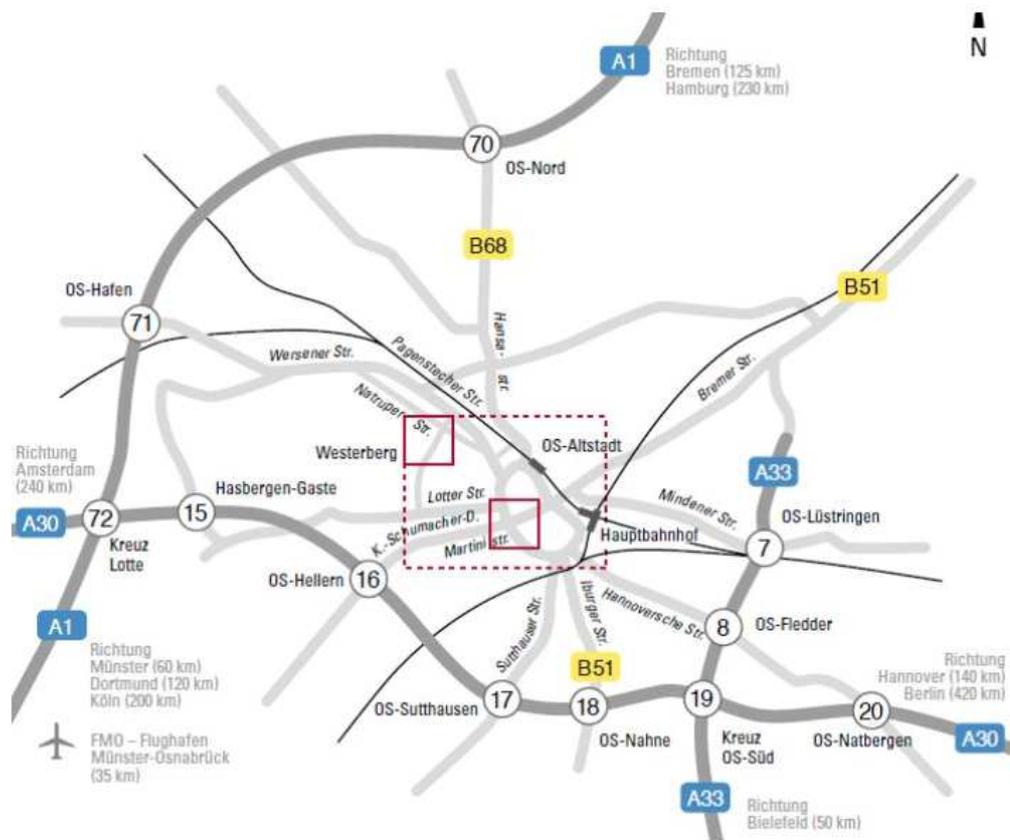
Mit folgenden Hotels kooperiert unsere Universität gerne (Entfernungsangaben jeweils zum Schloss, dem Hauptsitz und -tagungsort, am Neuen Graben 29):

- Domhotel, <http://www.dom-hotel-osnabrueck.de/> (ca. 12 Min. Fußweg durch die Innenstadt)
- Hotel Klute, <http://www.hotel-klute.de/> (ca. 1,5 km – zu Fuß oder Auto möglich)
- Advena Hotel (direkt am Bahnhof), <http://hohenzollern.advenahotels.com/> (ca. 12 Min. Fußweg oder 2 Busstationen)

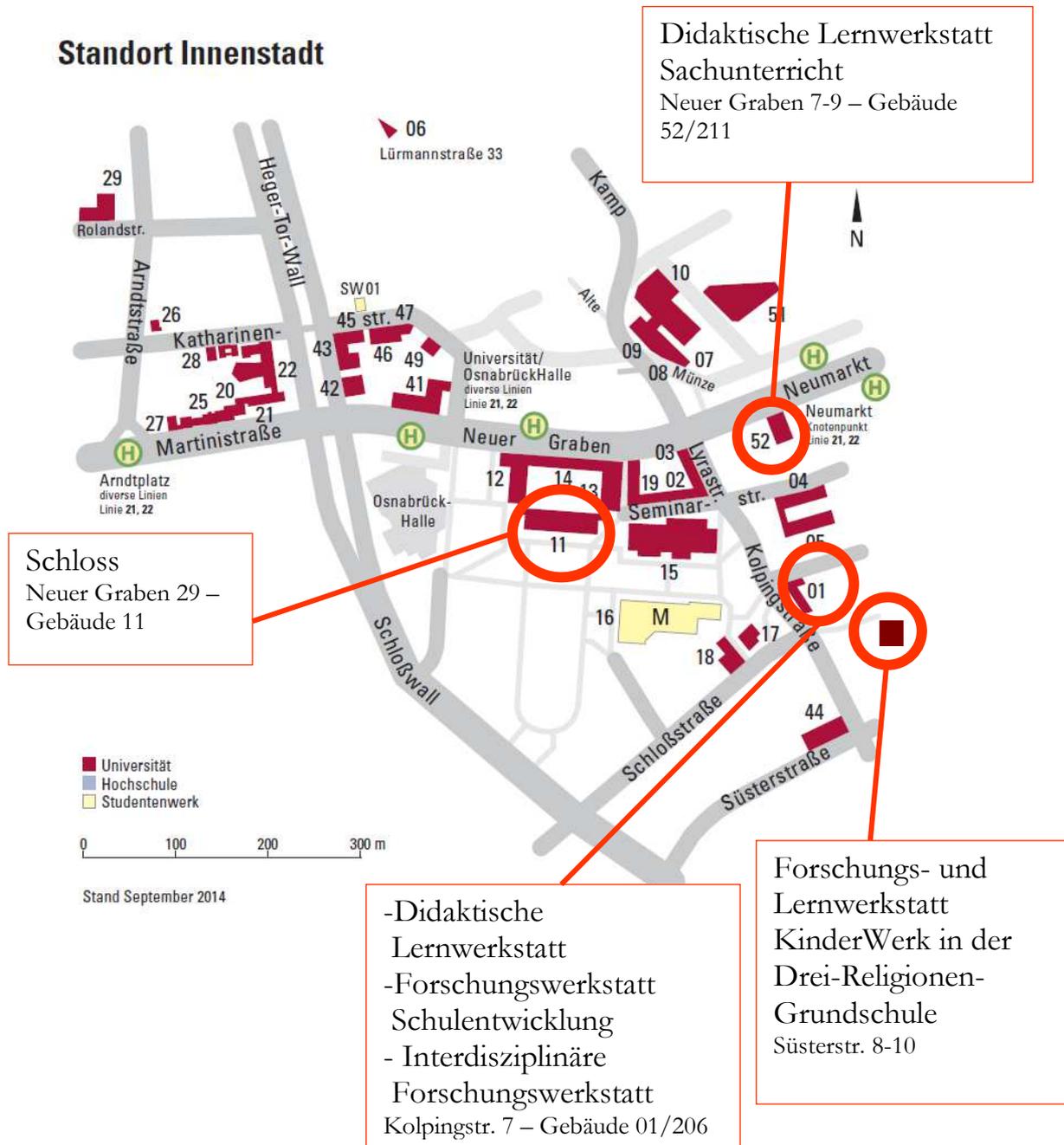
## Anfahrt

Anfahrt mit (öffentlichen) Verkehrsmitteln:

- Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) mit Shuttleverbindung zur Haltestelle Neumarkt (direkt beim Hauptsitz der Universität)
- Hauptbahnhof Osnabrück – alle Busse Richtung Neumarkt (2 Stationen)
- Mit dem Auto: Da wir von Navigationsgeräten ausgehen, bitte die Adresse „Neuer Graben 29“ eingeben; Parkmöglichkeiten im öffentlichen und kostenpflichtigen Parkhaus [Ledenhof-Garage](#) (direkt gegenüber dem Schloss mit der Anschrift „Neuer Graben 29“)



# Lageplan



# Zur Anmeldung

Wir freuen uns über Ihr Interesse, an der Tagung teilnehmen zu wollen. Zur Anmeldung bitten wir Sie um die Zusendung des Formulars an [tagung-hslw-2015@uos.de](mailto:tagung-hslw-2015@uos.de) bis zum **15. Januar 2015:**

Name und Titel: \_\_\_\_\_

Institutionelle Zugehörigkeit: \_\_\_\_\_

Kontakt Daten (Adresse/ Telefon/ E-Mail): \_\_\_\_\_

---

Ist eine **Platzreservierung** für das gemeinsame Abendessen am Sonntag, den 08. Februar um 19:00 Uhr gewünscht?  JA  NEIN

- **Teilnahmedauer:**

**voller Zeitraum (3 Tage / 08.-10. Februar 2015)**

oder

**„Ein-Tages-Ticket“** (siehe unten) *Bitte jeweiligen Tag angeben:* \_\_\_\_\_

- **Wahl der Workshops- bzw. Diskussionsforen** – *Eine Auflistung finden Sie im Programmheft.*

**Wahl für Runde A** (Sonntag, 16:00 bis 17:45 Uhr)

Erstwahl: \_\_\_\_\_ Zweitwahl: \_\_\_\_\_

**Wahl für Runde B** (Montag, 10:45 bis 12:30 Uhr)

Erstwahl: \_\_\_\_\_ Zweitwahl: \_\_\_\_\_

**Wahl für Runde C** (Montag, 13:45 bis 15:30 Uhr)

Erstwahl: \_\_\_\_\_ Zweitwahl: \_\_\_\_\_

**Wahl für Runde D** (Montag, 16:15 Uhr bis 18:00 Uhr)

Erstwahl: \_\_\_\_\_ Zweitwahl: \_\_\_\_\_

Die Anmeldung wird gültig mit der Überweisung der Tagungsgebühr auf folgendes Konto:



### **Bankverbindung**

Empfänger: Universität Osnabrück

Bank: Norddeutsche Landesbank

IBAN: DE82 2505 0000 0101 4320 03

BIC-Code: NOLADE2H

Verwendungszweck: 60031022140001+ Ihr Name *(bitte unbedingt angeben, damit eine Zuordnung der Überweisung erfolgen kann!)*

### **Tagungsgebühren**

Teilnahme an der gesamten Tagung (8.-10.2.)	<b>30 €</b> (ermäßigt <b>20 €</b> )*
Teilnahme an einem einzelnen Tag	<b>20 €</b>

*\* Die Ermäßigung gilt für Studierende, Referendar\*innen und halbe Mitarbeiterstellen. Wir bitten Sie, den Nachweis bei Ankunft im Tagungsbüro vorzulegen.*

# Veranstalter

Universität Osnabrück

## Tagungsort

Universität Osnabrück  
Neuer Graben 29, Schloss (Gebäude 11)  
49074 Osnabrück

und die Hochschullernwerkstätten:

Didaktische Lernwerkstatt, Didaktische Werkstatt Sachunterricht,  
Forschungswerkstatt Schulentwicklung, Interdisziplinäre Forschungswerkstatt,  
KinderWerk (Raumangaben vor Ort)

## Inhaltliche Koordination und Organisation

Prof. Dr. Ulrike Graf & Mirja Kekeritz (*Sprecherinnen*), Pädagogik des  
Grundschulalters  
Prof. Dr. Andreas Brenne, Kunst/Kunstpädagogik  
Prof. Dr. Monika Fiegert, Schulpädagogik  
Prof. Dr. Eva Gläser, Sachunterricht  
Prof. Dr. Ingrid Kunze, Schulpädagogik  
Prof. Dr. Bernhard Müßgens, Musikpädagogik

## Rückfragen an:

Mirja Kekeritz  
Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften  
Institut für Erziehungswissenschaft  
Arbeitsgebiet: Pädagogik des Grundschulalters  
Heger-Tor-Wall 9  
49069 Osnabrück  
0541/969-6164  
[tagung-hslw-2015@uos.de](mailto:tagung-hslw-2015@uos.de)

## Unterstützung durch:

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe)

**nifbe** Niedersächsisches Institut  
für frühkindliche Bildung und Entwicklung